Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 3500. Durch die Poſt im Orts- und Oberamtsverkehr, ſowie im ſonſtigen inländiſchen Verkehr ℳ 3509 mit Poſtbeſtellgebühr.
In Fällen von höherer Gewalt beſteht kein Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerſtattung des Bezugspreiſes.
Beſtellungen nehmen alle Poſtſtellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkaſſe Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'ſchen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einſpaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bezirk 150.- ℳ, außerhalb desſelben 160.- ℳ einſchließl. Inſeratenſteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuſchlag. Offerte u. Auskunfterteilung 50 Mk. Reklame-Zeile 350 ℳ.
Bei größeren Aufträgen entſprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenſo wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.
Fernſprecher Nr. 4.
Für telefoniſche Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 105. Neuenbürg, Montag, den 7. Mai 1923. 81. Jahrgang.

Deutſchland.

Stuttgart, 5. Mai. Die Süddeutſche Arbeiterzeitung Nr. 102 vom Samstag iſt wegen eines Artikels „Ernſte Mahnung an die Betriebsräte" beſchlagnahmt worden.

Karlsruhe, 5. Mai. Die Abgg. Seubert (Ztr.) und Gen. haben folgende Interpellation eingebracht: „Iſt der Regierung bekannt, daß bei den in letzter Zeit ſtattgehabten Weinverſteigerungen Preiſe erzielt wurden, die geeignet ſind, die Abſichten der Regierung bezüglich des Preisabbaues zu vereiteln und große Verbitterung in weite Kreiſe der Rebbauern, der Wirte und der Konſumenten zu tragen. Was gedenkt die Regierung gegen dieſe an wucheriſche Ausbeutung des Volkes grenzende Preisbildung zu tun?"

Heidelberg, 5. Mai. Reichsverkehrsminiſter Gröner war Freitag früh zu einer Beſprechung mit verſchiedenen Verkehrsbehörden und Körperſchaften gekommen. Es dürfte ſich in der Hauptſache um die allgemeine Verkehrslage in Baden und Süddeutſchland im Zuſammenhang mit der Stillegung der Bahnen im beſetzten Gebiete und mit dem Einbruch der Franzoſen in die Offenburger Gegend gehandelt haben.

Mainz, 5. Mai. Der Spengler Joſeph Eſcher hatte am 20. März in einer hieſigen Wirtſchaft an ſtreikende Eiſenbahner Geldbeträge ausgezahlt. Als franzöſiſche Geheimpoliziſten erſchienen, übergab er der Wirtin ein Paket mit 4½ Millionen Mark. Eſcher ſowie die Wirtin wurden jetzt wegen Begünſtigung des Eiſenbahnerſtreiks vom franzöſiſchen Kriegsgericht verurteilt, Eſcher zu 4 Monaten Gefängnis und 4 Millionen Mark Geldſtrafe und die Wirtin zu einem Monat Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldſtrafe.

Köln, 5. Mai. Wie die „Kölniſche Zeitung" aus Neuß erfährt, wurde in der Nacht zum Freitag auf der Bahnlinie Düren-Neuß zwiſchen Kaſter und Harff eine Strecke von mehreren Metern von unbekannten Tätern geſprengt. Ein kurz darauf eintreffender Kohlenzug entgleiſte und wurde zertrümmert. Die dadurch unterbrochene Bahnlinie iſt der Hauptweg für die franzöſiſchen Kohlentransporte.

Berlin, 5. Mai. Von ſozialdemokratiſcher Seite iſt zum Haushaltsplan im Reichstag eine Entſchließung eingebracht worden, in der gefordert wird, die Vorarbeiten für ein einheitliches ſoziales Arbeitsrecht und den Ausbau einer demokratiſchen Betriebsverfaſſung mit möglichſter Beſchleunigung abzuſchließen. U. a. wird verlangt, daß die Ablöſung der bisherigen Demobilmachungsverordnung durch die Arbeitszeitgeſetze unter keinen Umſtänden zur Beſeitigung des Achtſtundentages führen dürfe. — Dem Berliner Magiſtrat iſt nunmehr die Vorlage zugegangen, durch die vor ein paar Jahren glücklich kommunaliſierte Berliner Straßenbahn in eine Straßenbahnbetriebsgeſellſchaft m. b. H., d. h. eine gemiſchtwirtſchaftliche Unternehmung umgewandelt werden ſoll. Grund: die Ermöglichung der Zuführung neuen Kapitals und mehr freie Hand in Lohn- und Perſonalfragen. Auch in Deutſchland verſagt demnach das Experiment der Sozialiſierung, wie in Rußland. — Der Dollarkurs betrug am Samstag Mark 34 289.05.

Die Verkehrsfeſſeln zwiſchen Rhein und Ruhr.

Eſſen, 5. Mai. Die franzöſiſchen Truppen haben jetzt die Bahnhöfe Duisburg, Ruhrort, Duisburg-Meiderich und Hamborn-Neumühl beſetzt. Der Verkehr vom Rhein ins Ruhrrevier iſt davon ſchwer betroffen, zumal die vorgeſtern erfolgte Beſetzung des Bahnhofs Sterkrade den Verkehr mit Weſel unterbunden hat. Auch der Eiſenbahnverkehr Duisburg-Ruhrort-Weſel iſt jetzt unmöglich, was angeſichts der Schikanierung der Rheinſchiffahrt ſchwer ins Gewicht fällt.

Rotterdam, 5. Mai. Wie der „N. R. Courant" berichtet, iſt infolge der Beſetzung der Stationen Duisburg, Meiderich-Süd und Meiderich-Nord durch die Franzoſen die Möglichkeit der Verſchiffung nach Italien beſtimmter Kohle über Rotterdam ausgeſchaltet. Verſchiedene für Rotterdam beſtimmte oder in Rotterdam liegende Schiffe, u. a. der Dampfer „Luigi Riz", ſind nach Cardiff dirigiert worden, da man erwartet, daß eine Verladung der für Italien beſtimmten Reparationskohle in Rotterdam in den nächſten Wochen ausgeſchloſſen iſt. Die Untätigkeit im Hafen nimmt mit jedem Tage zu. Kranen und andere Schiffsmaſchinen bzw. Hebewerkzeuge liegen faſt vollſtändig ſtill.

Deutſcher Reichstag.

Berlin, 5. Mai. Obwohl der Reichstag erſt ſeit Donnerstag wieder beiſammen iſt, haben am Samstag eine ganze Reihe Abgeordneter ſchon wieder Heimatsgefühle. Das Haus iſt infolgedeſſen ziemlich leer und damit lagert über den Verhandlungen eine geradezu beſchauliche Ruhe. Kleinere Vorlagen ſozialpolitiſchen Charakters, die im weſentlichen auf die Anpaſſung an die Geldentwertung berechnet ſind, wurden ohne Ausſprache angenommen und dann die Beratung des Etats des Arbeitsminiſteriums fortgeſetzt. Die Entſchließung der Sozialdemokraten, die für die Beſchleunigung der Vorarbeiten für ein einheitliches ſoziales Arbeitsrecht eintritt, wurde dem ſozialpolitiſchen Ausſchuß überwieſen. Am Montag will man das Kapitel des Arbeiterrechts zum Abſchluß bringen.

Die kommuniſtiſchen Raufhändel in Berlin.

Berlin, 5. Mai. Den Parteien des preußiſchen Landtages ſcheint jetzt gegenüber den dauernden kommuniſtiſchen Provokationen endgültig der Geduldsfaden geriſſen zu ſein. Sie haben keine Neigung mehr, ſich von den Kommuniſten terroriſieren zu laſſen. Nachdem es am Freitag zu ſchweren körperlichen Auseinanderſetzungen zwiſchen Kommuniſten und Sozialdemokraten gekommen war, bei denen mehrere kommuniſtiſche Abgeordnete erhebliche Narben davontragen, wurde der Abgeordnete Katz von den weiteren Sitzungen ausgeſchloſſen. Am Samstag galt es nun, dieſer Verfügung des Präſidenten Geltung zu verſchaffen. Zu dieſem Zweck wurde an ſämtlichen Eingangstüren zum Sitzungsſaal des Abgeordnetenhauſes Kriminalbeamte aufgeſtellt, die offenbar mit Rückſicht auf ihre Körperkräfte ausgeſucht worden waren. Sie verhinderten denn auch erfolgreich Herrn Katz bei ſeinen Verſuchen, den Saal zu betreten, obwohl die Kommuniſten eigens einen Stoßtrupp bildeten, um die Sperrkette der Kriminalbeamten zu ſprengen. Dabei kam es wieder zu Handgreiflichkeiten. Schließlich aber gab Herr Katz den Verſuch auf und die Sitzung konnte eröffnet werden. Die Kommuniſten gaben eine geharniſchte Proteſterklärung gegen den Präſidenten wie auch gegen die Sozialdemokraten ab, wobei es zu erneuten heftigen Lärmſzenen kam.

Ausland.

London, 5. Mai. Dem parlamentariſchen Berichterſtatter des „Daily Telegraph" zufolge iſt in dieſer Woche erneut an ein Mitglied des Lloyd-George-Kabinetts herangetreten worden, um feſtzuſtellen, ob es bereit ſein würde, ein wichtiges Amt in der augenblicklichen Regierung einzunehmen. In gut unterrichteten politiſchen Kreiſen gehe das Gerücht um, daß Lord Robert Cecil vielleicht bald in die Regierung eintreten werde.

Italieniſche Vermittlungsverſuche.

Mailand, 5. Mai. Der Mailänder „Sera" wird von ihrem Korreſpondenten aus Rom geſchrieben, daß die Zurückweiſung der deutſchen Vorſchläge durch die franzöſiſche Regierung in Rom einen ſchlechten Eindruck gemacht habe. Weiter ſei auch gegen die Höflichkeit verſtoßen worden, indem die franzöſiſche Regierung vor ihrer Stellungnahme nicht einmal ihre Verbündeten um ihre Meinung gefragt habe. Der römiſche Korreſpondent des Blattes fügt hinzu, daß die Alliierten, falls ſie den Beſchluß faſſen ſollten, von Deutſchland Aufklärungen zu verlangen, oder einen Vorſchlag zu unterbreiten, ſie dies unabhängig vom Quai d'Orſay tun würden. Die „Tribuna" erklärt, es ſei ungerecht, dem deutſchen Dokument jeden Wert und jede Bedeutung abzuſprechen. Die Note Cunos unterſcheide ſich von allen ähnlichen deutſchen Vorſchlägen durch ihren ernſten, entgegenkommenden und verantwortlichen Geiſt. Man könne nicht beſtreiten, daß der Inhalt der Note und ihr Umfang und der Ernſt ihrer politiſchen Vorſchläge als weſentliche Verhandlungsgrundlage zwiſchen den Alliierten und Deutſchland dienen könnten. Der Korreſpondent der „Gazetta del Popolo" behauptet, der deutſche Geſandte in Rom habe von ſeiner Regierung den Auftrag erhalten, bei der italieniſchen Regierung zu intervenieren, um zu erreichen, daß die gemeinſame Antwortnote der Alliierten nicht eine Ablehnung aller Signatarmächte des Verſailler Vertrages darſtellt.

Rückgang der Gewerkſchaftsbewegung in England.

Nach einer Mitteilung Arthur Hendersons hat ſich die Mitgliederzahl der engliſchen Gewerkſchaften in den letzten 2½ Jahren von 6½ auf 5 Millionen vermindert. Gleichzeitig ſind die gemeinſamen Fonds im Betrage von 16 Millionen Pfund Sterling infolge der ausgedehnten Arbeitsloſenunterſtützungen zur Neige gegangen. Ferner hat ſich das Jahreseinkommen aus den Beiträgen anſehnlich vermindert. Der Generalrat des Gewerkſchaftskongreſſes beginnt jetzt eine Aktion, um die Arbeiter zu veranlaſſen, wieder in die Gewerkſchaften zurückzukehren. Es ſei auch von der Gründung eines einzigen großen engliſchen Gewerkſchaftsbundes die Rede.

Keine engliſche Beratung vor Eintreffen der franzöſiſchen Antwort.

London, 5. Mai. Die Kommentare der amtlichen Kreiſe zu den neuen deutſchen Reparationsvorſchlägen ſind zurückhaltend. Es verlautet jedoch, daß keine Zuſammenkunft des Kabinetts für heute feſtgeſetzt wurde. Es ſei daher wahrſcheinlich, daß die britiſche Regierung wünſche, die deutſchen Vorſchläge und die franzöſiſche Antwort gleichzeitig zu unterſuchen. Es ſei faſt ſicher, daß Großbritannien auf die deutſche Note antworten werde, wenn auch nur der Form halber, aber erſt nach Beratung mit den Alliierten. Waſhington werde dies vielleicht nicht tun, aber die Vereinigten Staaten ſeien auch nicht ſo ſehr an dem Reparationsproblem intereſſiert wie England. Alles hänge natürlich von Paris ab. Es ſei wahrſcheinlich, daß die britiſche Regierung die Weiterentwicklung und das Ergebnis des Meinungsaustauſches zwiſchen den intereſſierten Parteien abwarten werde, bevor ſie beſchließe, welchen Weg ſie verfolgen werde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Mai. Unter ſtarker Beteiligung fand am vergangenen Sonntag im Gaſthaus zum Adler in Ottenhauſen der Bezirkskriegertag des Kriegerverbandes Neuenbürg ſtatt. Auch eine Anzahl Gäſte hatte der Einladung Folge geleiſtet. In ſeinen Begrüßungsworten gab der Bezirks-Obmann, Oberpoſtſekretär Schur, Neuenbürg, der Freude des Wiederſehens und dem Dank für das Erſcheinen Ausdruck. Dann wies er mit ernſten Worten auf die Ereigniſſe hin, die jedes Deutſchen Herz und Geiſt ſeit Monaten beſchäftigen, auf den Einbruch der Franzoſen und Belgier im Ruhrgebiet, in die Rheinlande und in unſeren Nachbarſtaat Baden. Ein alter haß- und rachederfüllter Gegner, ſo führte der Redner aus, hat ſich unter Bruch des Friedensvertrages und unter Bruch und Beugung jeglichen Rechtes auf ein fleißiges, wehrloſes, hart um ſein Daſein ringendes Volk geſtürzt, drangſaliert, quält und mordet unſere Volksgenoſſen. Hunderte friedliche, treue und unbeſtechliche deutſche Arbeiter und Angeſtellte werden innerhalb 24 Stunden nach teilweiſe roheſten Mißhandlungen von Haus und Herd verjagt, nur weil dieſe wackeren Männer ihrem deutſchen Vaterland die Treue nicht brechen wollen. Aber alle von den Franzoſen bis jetzt erſonnenen Provozierungen, Quälereien und Gewalttaten haben bis heute den Mut des Ausharrens und den feſten Widerſtand bei unſeren leidenden Brüdern nicht brechen können. In mannhafter Entſchloſſenheit ſtehen alle feſt, der Fabrikherr und der Arbeiter, der Geſchäftsmann und der Beamte, das Alter und die Jugend, Frauen und Männer, keines rührt eine Hand für die Einbrecher. Für dieſes heldenmütige Ausharren wollen wir allen heißen Herzensdank ausſprechen und wo immer wir in der Lage ſind, etwas zur Linderung der Not der ſtandhaft Duldenden beizutragen, nicht müde werden. Möge bald der heilige Boden unſeres lieben Vaterlandes frei ſein von den welſchen Bedrückern. Unſer aller Ruf ſoll ſein: Herr mach uns frei! Aus dem darauffolgenden Geſchäftsbericht, den der Bez.-Obmann erſtattete, war zu entnehmen, daß das Jahr 1922, Ereigniſſe beſonderer Art im Bezirks-Verband nicht zu verzeichnen hatte. Die Hauptarbeiten, der Verkehr mit dem Bundespräſidium in Stuttgart, den Vereinen und den amtlichen Stellen haben ſich reibungslos abgewickelt und wurden reſtlos erledigt. Der Redner gab noch einen kurzen Rückblick auf den Bundestag in Oehringen und auf die durch die allgemeine Teuerung geſchaffene Lage des Bundes und der Vereine. Am 10. Dezember vorigen Jahres fand eine Ausſchußſitzung in Neuenbürg ſtatt, die zu der Frage des Fortbeſtehens der Sterbekaſſe und dem künftigen Bundes- und Bezirksbeitrag Stellung nahm und die die Grundlagen für die heutige Haupt-Verſammlung ſchaffen mußte. An Unterſtützungsgeſuchen wurden im abgelaufenen Jahr 29 an den Württ. Kriegerbund weitergeleitet. Eine Anzahl konnte der Bezirksfürſorgeſtelle Neuenbürg weitergegeben werden. Von ſich aus hat der Verband durch eine eingeleitete Sammlung 27 200 Mark aufgebracht. Dieſer Betrag wurde an 33 Kameraden (Altveteranen) zur Verteilung gebracht. Der Verband dankt auch an dieſer Stelle allen Gebern herzlich. Möge auch bei künftigen Sammlungen dieſe Gebefreudigkeit vorhanden ſein. Was den Mitgliederſtand betrifft, ſo iſt auch im abgelaufenen Jahr ein ſchöner Zuwachs von über 100 ordentliche Mitglieder zu verzeichnen. Durch Tod, Wegzug und Austritt iſt ein Abgang von 56 Mitgliedern entſtanden. Der geſtorbenen Kameraden wurde in üblicher Weiſe gedacht. An mehrere Vereine und Vereinsmitglieder wurden für 25- und mehrjährige Bundeszugehörigkeit Ehren- und Dankurkunden vom Präſidium verliehen. Den Kaſſenbericht erſtattete Bezirks-Kaſſier Kam. Buck. Demnach betrugen die Einnahmen für Bez.-Kr.-Verband 873.20 Mark, Ausgaben für Bez.-Kr.-Verband 858.91 Mark, Mehreinnahmen 14.29 Mark; für Bez.-Sterbekaſſe Einnahmen 1727.44 Mark, Ausgaben 740.— Mark, Mehreinnahme 987.44 Mark. Auf der Oberamtsſparkaſſe angelegt ſind für Bez.-Verband 434 Mark, für Bez.-Sterbekaſſe 2185 Mark. An Sterbegeld wurden für 13 Fälle 1040 Mark ausbezahlt. Gegen den Kaſſenbericht wurden von keiner Seite Einwendungen erhoben und ſo konnte der Bez.-Obmann unter Zuſtimmung der Verſammlung dem Kaſſier Entlaſtung erteilen mit aufrichtigen Dankesworten für die Treue und Hingabe, mit der er auch im abgelaufenen Jahre die Kaſſengeſchäfte beſorgt hat. Dem Veteranen- und Militärverein Ober- und Unterniebelsbach wurde vom Bundespräſidium eine hübſch ausgeführte Dank- und Anerkennungsurkunde verliehen, die vom Bezirks-Obmann dem Verein unter Beglückwünſchung und Ermahnung zur ferneren Mitarbeit ausgehändigt wurde. Vorſtand Kam. Böger dankte namens des Vereins für die Ehrenurkunde. Der weitere Punkt der Tagesordnung, Erhöhung des Sterbegeldes und der Beiträge für die Bez.-Sterbekaſſe und für den Bez.-Verband zeitigte eine vielſeitige Ausſprache. Schließlich wurde der abgeänderte Antrag des Ausſchuſſes, der das Sterbegeld auf 1000 Mark für den Sterbefall und den Beitrag auf 30 Mark pro Jahr vorſchlug, mit erheblicher Mehrheit angenommen. Dieſe neuen Sätze treten ſofort in Wirkung. Der Beitrag für den Bez.-Verband wurde einſtimmig auf 5 Mark erhöht. Ueber das Einziehungs- und Abrechnungsverfahren gab Kam. Buck noch eingehenden Aufſchluß. Die Vereine erhalten wieder wie im Vorjahre Zahlkarten zugeſandt. Bei Punkt Sonſtiges wies der Bez.-Obmann noch auf die Schaffung von Fürſorgeanwälte hin, denen ein großes Arbeitsfeld zu Nutz und Frommen der Kriegsbeſchädigten und Kriegshinterbliebenen zugedacht iſt. Ebenſo wichtig iſt für dieſen Zweck auch das Halten der Württ. Kriegerzeitung, die faſt in jeder Nummer wertvolle Hinweiſe und Anregungen aller Art bietet. Auch der Württ. Kriegerkalender enthält des Belehrenden und Anregenden ſo viel, daß dieſe beiden Druckwerke in keinem Hauſe eines Bundesmitglieds fehlen ſollten. Bezüglich der Unterſtützungsmöglichkeiten und -Mittel für die Altveteranen, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen gab der Leiter der Bezirksfürſorgeſtelle, Verw.-Akt. Kienzle, in längeren Ausführungen klaren Aufſchluß. Der Vorſitzende dankte dem Redner für deſſen intereſſanten Hinweiſe und Fingerzeige. Als Ort der nächſtjährigen Bezirksverſammlung wurde, nachdem verſchiedene Kameraden jeweils ihren Ort als den „am zentralſten gelegenen" warm empfohlen hatten, mit Stimmenmehrheit Höfen erkoren und für das Jahr 1925 Pfinzweiler beſtimmt. Damit war die Tagesordnung erſchöpft. Mit Dankesworten an alle Kameraden und Förderer unſerer vaterländiſchen Sache und dem Wunſche glücklicher Heimkehr und geſunden Wiederſehens bei der nächſten Verſammlung ſchloß nach gemeinſamen Geſang des Liedes „Ich hatt einen Kameraden" der Vorſitzende die in allen Teilen von kameradſchaftlichem Geiſt durchwehte Verſammlung. Namens des Bez.-Verbandes dankte Kamerad Bubeck, Höfen, dem Bezirks-Obmann für ſeine Tätigkeit.

Neuenbürg, 7. Mai. Wohl ſelten ſah der Liederkranz eine ſo zahlreiche Gefolgſchaft bei ſeinen jedjährlichen Maiausflügen wie am geſtrigen Sonntag. Es mögen an die 100 Perſonen geweſen ſein, welche ſich auf dem Marktplatz nach 6 Uhr einfanden bzw. ſich auf den Wegen noch anſchloſſen. Dieſe außerordentlich ſtarke Beteiligung dürfte hauptſächlich das ideale Maienwetter zuwege gebracht haben. Nach Vortrag eines gemiſchten und eines Männerchores ſetzte ſich das luſtige Sängervölkchen in Bewegung, um in der Hauptſache auf prächtiger Waldwanderung das Ziel, Salmbach, zu erreichen. Won-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

getrunken labte ſich das Auge an der ſproſſenden Natur, den blühenden Bäumen, den grünenden Wieſen und Matten, den duftenden Wäldern und den herrlichen Schwarzwaldhöhen. Fröhliche Scherzworte flogen hin und her, und die allbekannten Volkslieder erklangen im grünen Tann. Kurz nach 9 Uhr war Salmbach erreicht, wo in der gaſtlichen „Linde" Raſt gemacht wurde. Hier entwickelte ſich bald ein luſtiges Sängerleben, verſchönt durch Männer- und gemiſchte Chöre. Auch die originellen Vorträge der Kapelle „Schrecklich" trugen ſehr zur allgemeinen Erheiterung bei. In kurzen Anſprachen gaben Vorſtand Gollmer und Chorleiter Widmaier der Freude über die zahlreiche Beteiligung und die gelungene Veranſtaltung Ausdruck. Beſonderer Dank wurde den Damen des gemiſchten Chores gezollt, für ihre ſtete Bereitwilligkeit, mit welcher ſie die Veranſtaltungen des Liederkranzes verſchönern helfen. Um 12 Uhr wurde aufgebrochen und auf abwechſlungsreichen Pfaden durch Wieſe und Wald unter Scherz und Geſang der Heimat zugeſteuert. Es waren ſchöne Stunden, auf welche alle Beteiligten mit Befriedigung zurückblicken.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. (Jung zum Schleichhandel erzogen.) Ein Gemüſe- und Eiergroßhändler mißbrauchte ſeinen 13 Jahre alten Sohn zum Schleichhandel. Er ſchickte den Sohn in den letzten Tagen mit einem Barbetrag von mehr als einer Million Mk. zum Erwerb von Eiern, die im väterlichen Geſchäfte weiterveräußert werden ſollten, nach München. 1025 friſche Eier, die vom Sohn zum Stückpreis von 300—320 Mk. in verſchiedenen Münchener Kleinhandelsgeſchäften erworben und als Paſſagiergut nach Stuttgart geſandt werden ſollten, wurden beſchlagnahmt und an Wohltätigkeitsanſtalten abgeliefert.

Stuttgart, 5. Mai. (80 Jahre.) Der frühere württ. Kriegsminiſter General der Infanterie z. D. v. Schnürlen feiert morgen ſeinen 80. Geburtstag. Den Feldzug 1870 machte er beim Detachement Seubert mit; 1895 wurde er Kommandeur des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg Nr. 121. Nach kurzer Tätigkeit als Kommandeur der 26. Diviſion wurde er 1901 Kriegsminiſter und als ſolcher im Jahre 1904 zum General der Infanterie befördert. 1906 trat er in den Ruheſtand.

Stuttgart, 5. Mai. (Drohender Konflikt in der Holzinduſtrie.) In einer Verſammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Holzinduſtrie wurde folgende Entſchließung einſtimmig angenommen: Die Betriebsräte und Vertrauensleute der Holzinduſtrie nehmen mit Entrüſtung von dem brüsken Verhalten der Unternehmer gegenüber ihrer Verhandlungskommiſſion Kenntnis. Sie bringen hiermit zum Ausdruck, das ſie auch vor der äußerſten Konſequenz nicht zurückſchrecken, um den Lohn zu erhalten, der zu ihrer Selbſterhaltung notwendig iſt.

Böckingen, 5. Mai. (Ein undankbarer Sohn.) Der 18 Jahre alte Schuhmacher Ernſt Schilling hat ſich heimlich aus dem Elternhauſe entfernt und zwei neue Herrenanzüge, ſechs Hemden und acht Paar Socken mitgenommen. Außerdem ſtahl er ſeinen Eltern einen Geldbetrag von 750000 Mk. Er äußerte ſich, er gehe zu den Franzoſen.

Oberndorf, 5. Mai. (Der Piſtolendiebſtahl.) Im vorigen Herbſt wurde bei der Waffenfabrik bei Nacht ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl ausgeführt, bei dem mehrere hundert neue Piſtolen geſtohlen wurden. Die Einbrecher konnten ſpäter auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Konſtanz verhaftet werden. Jetzt ſtanden ſie nun vor der Strafkammer Rottweil, die lt. „Schwarzw. Bote" den Hauptbeteiligten, Mechaniker Paul Baier, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. Der zweite Einbrecher, Auguſt Hoffſtenner, erhielt 10 Monate Gefängnis. An der Strafe gehen je 3 Monate Unterſuchungshaft ab.

Rottweil, 4. Mai. (Tödlicher Ausgang.) Der am 18. April auf dem Tuttlinger Hauptbahnhof verunglückte Lokomotivheizer Paul Pfeiffer von hier iſt ſeinen ſchweren inneren Verletzungen erlegen. Die Leiche wurde hierher gebracht und und unter großer Teilnahme beigeſetzt.

Rottenburg, 5. Mai. (Ein Doppeljubiläum). Biſchof Dr. Paul Wilhelm v. Keppler kann am 18. Januar 1924 ſein 25jähriges Biſchofsjubiläum begehen. Der hochwürdigſte Herr hat aber bereits dem Domkapitel ſeinen Willen dahin kundgegeben, daß von jeder feierlichen Begehung dieſes Tages abgeſehen werden möge. Falls Gott ihm das Leben ſchenke, könne das Biſchofsjubiläum zugleich mit dem goldenen Prieſterjubiläum am 2. Auguſt 1925 gefeiert werden.

Kirchheim u. T., 5. Mai. (Späte Beförderung.) Der Reichsfinanzminiſter hat den hier noch in beſter Erinnerung ſtehenden, im November 1921 raſch aus dem Leben geſchiedenen Steuerinſpektor Theodor Kapf beim hieſigen Finanzamt nachträglich zum Oberſteuerinſpektor beſtellt.

Biberach, 4. Mai. (Ueble Bekanntſchaft.) Ein junger Mann, der im Jordanbad ſich durch ein Bad erfriſchen wollte, fuhr mit ſeinem Fahrrad dorthin und ließ ſich, da das Badhaus noch nicht geöffnet war, in einer Waldhütte nieder, in der ſich eine etwa 17jährige Dame ein Ruheplätzchen ausgeſucht hatte. In der Unterhaltung zeigte es ſich, daß die beiden ſich bald verſtanden hatten. Das Fräulein war bereit, während der Abweſenheit ihres Kavaliers deſſen Rad in Gewahrſam zu nehmen, ein Anerbieten, das natürlich nur mit Freuden angenommen werden konnte. Als er jedoch vom Bad zurückkam, hatte ſich die junge Freundin mit dem Rad entfernt, ohne ihre Adreſſe zu hinterlaſſen.

Fronhofen, O.A. Ravensburg, 5. Mai. (Folgenſchwerer Blitzſchlag.) In Wengen ſchlug der Blitz in das Anweſen der Witwe Riſt ein, ohne zu zünden; dagegen wurde ein Pferd und ein Ochſe getötet. Die beiden Tiere ſtanden nicht nebeneinander, ſondern in zwei etwa 10 Mtr. von einander entfernten Stallungen. In der Stallung befanden ſich in nächſter Nähe des getöteten Pferdes mehrere Perſonen, die alle mit dem Schrecken davon kamen. Die elektriſche Leitung iſt geſtört, ſonſt iſt keinerlei Gebäudeſchaden entſtanden.

Hiltensweiler, O/A. Tettnang, 5. Mai. (Vom Unglück verfolgt.) Beim Spielen ſtürzte ein 14jähriger Schulknabe in den Werkkanal beim Bernhard'ſchen Sägwerk und wurde durch die Leerlaufröhren in die reichlich Waſſer führende Argen fortgeſchwemmt. Obwohl alsbald Erwachſene herbeieilten, gelang es nicht, den Knaben zu retten. Die Leiche iſt noch nicht gefunden. Die Eltern müſſen nun ſchon das zweite Kind als ertrunken beklagen. Der Vater hat vor wenigen Jahren beim Holzführen einen Fuß verloren.

Baden.

Pforzheim, 4. Mai. Geſtern abend fiel im Hohbergwald ein 14jähriger Schüler aus größerer Höhe von einem Baum herab und blieb bewußtlos liegen. Eine Verwandte, die in ſeiner Begleitung war, rief mehrere auf der in der Nähe liegenden Straße befindliche Perſonen um Hilfe an, wurde jedoch abgewieſen. Als ſich endlich zwei junge Leute bereit erklärten, zu helfen, konnte der Verunglückte in der Dunkelheit nicht mehr gefunden werden. Auch eine herbeigeholte Sanitätskolonne mußte unverrichteter Dinge abrücken. Eine bei Tagesanbruch unternommene Polizeiſtreife konnte den inzwiſchen verſtorbenen Jungen finden und ſeine Ueberführung in die elterliche Wohnung veranlaſſen.

Karlsruhe, 5. Mai. Die Einſchränkungen im Paketverkehr mit großen Teilen des beſetzten linksrheiniſchen Gebiets haben offenbar die Befürchtungen aufkommen laſſen, daß auch der Poſtverkehr mit Mannheim und den ſonſtigen badiſchen Einbruchsgebiet (Karlsruhe Rheinhafen, Offenburg, Kehl, Appenweier uſw.) beeinträchtigt ſein könnte. Es wird deshalb nochmals darauf hingewieſen, daß weder für Mannheim, noch für das ſonſtige badiſche Einbruchsgebiet irgend welche Verkehrseinſchränkung beſteht!

Kehl, 5. Mai. Ein frecher Diebſtahl iſt in Odelshofen verübt worden. Während eine Landwirtsfamilie auf dem Felde weilte, erbrach ein Dieb die Wohnung und entwendete etwa 800000 Mark.

Eberbach, 5. Mai. Seit längerer Zeit ſind auf der Bahnſtrecke zwiſchen Neckarelz und Eberbach Nachtgüterzüge beraubt worden. In der Nacht zum Donnerstag gelang es nun der Eberbacher Gendarmerie eine fünfköpfige Diebesbande, die mit Auto vorgefahren war, in dem Augenblick zu überraſchen, als ſie eben bei Zwingenberg den Nachtgüterzug um Güter im Werte von mehreren Millionen zu erleichtern wollte, feſtzunehmen und ins Amtsgerichtsgefängnis einzuliefern.

Mannheim, 4. Mai. Millionen-Unterſchlagungen (man ſpricht von 30 Millionen Mk.) wurden in der Wieb Gummifabrik aufgedeckt. Der Kaufmann Hennſe und Laborantengehilfe Mohr, beide von Friedrichsfeld, ganze Ballen Rohgummi durch Fuhrwerke nach Mann verbringen laſſen, um das Gummi dort an den Mann zu bringen; aber auch andere Fabrikate ſollen auf dieſe verſchoben worden ſein. Beide ſitzen in Heidelberg Schloß und Riegel.

Vermiſchtes.

Die Ausgewieſenen aus der Pfalz. Nach einer ſind bis zum 15. April im ganzen [illegible] Beamte mit 250 Familien-Angehörigen, darunter 318 Pfälzer, rheiniſche Bauern und 30 Nichtbauern, von den Franzoſen aus der Pfalz ausgewieſen worden.

Vom Kalimarkt. Im Hinblick auf die Verſchlechterung des Geldwerts und die Herabſetzung der Kohlenpreiſe und der lenſteuer hat ſich die Lage für die Kaliinduſtrie weſent ſicher geſtaltet. Wie bereits kürzlich mitgeteilt, ſind in der Kaliinduſtrie Feierſchichten nicht zu umgehen zuverläſſige Beurteilung der kommenden Geſchäftslage iſt bei ihr nicht möglich. Trotzdem ſtellt das Kaliſyndikat der wirtſchaft 500000 Doppelzentner Reinkali für prompte träge bis zum 18. Mai mit 15 Prozent Maivergütung gegenwärtigen Kalipreiſe zur Verfügung. Das Syndikat der Landwirtſchaft äußerſtes Entgegenkommen zeigen, aber auch die Aufhebung der Ausfuhrabgabe für Kali tritt dann noch die Frachtermäßigung um 10 Prozent lſalze, die innerhalb des deutſchen Abſatzgebietes zum brauch gelangen. Die Junivergütung auf die dann Preiſe wird in der zweiten Maihälfte veröffentlicht werden.

Handel und Verkehr.

Mehlpreis. Die Süddeutſche Mühlenvereinigung den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 von 230000 240000 Mark erhöht.

Wirtſchaftliche Wochenrundſchau.

Geldmarkt. Die Ankündigung der Deviſenverordnung mit ihren einſchränkenden Maßnahmen hat die Berufsſpekulanten veranlaßt, ſich jetzt noch vor Torſchluß mit Deviſen jeder Art einzudecken. Weiterhin iſt die Nachfrage nach Deviſen der dadurch geſtiegen, daß die deutſche Note in der Reparationsfrage von den Franzoſen als undiskutierbar bezeichnet was eine weitere Verſchlechterung der politiſchen Lage bedeutet. Man könnte freilich andererſeits der Meinung ſein, daß im umgekehrten Falle, wenn es zu Verhandlungen und zu baldigen Wiederaufnahme unſerer Reparationszahlungen kommen wäre, Anlaß zur Annahme einer bevorſtehenden Deviſenknappheit beſtanden hätte. So wie die Dinge jetzt liegen, dürfte es der Reichsbank nicht allzu ſchwer fallen, den Geldmarkt wieder zu beruhigen und auf die Dollarbaſis von 30000 zurückzuführen. Vorerſt freilich ſteht er auf 40000, welchen Stand er am Donnerstag erreichte. Auch ſonſt ſind die Deviſen durchweg geſtiegen. 100 deutſche Mark koſteten am 3. Mai in Zürich 0,015 (am 26. April 0,0181) Franken; in Amſterdam 0,0076¾ (0,0086) Gulden; in Stockholm 0,0125 (0,015) Kronen; in Wien 220 (240), in Prag 0,09 (0,011¼) Kronen und in Newyork 0,0026½ (0,0034 fünf Achtel) Dollar.

Börſe. Die Deviſenhauſſe hat alsbald auch eine Effektenhauſſe nach ſich gezogen. Je trauriger ſich das politiſche und wirtſchaftliche Schickſal Deutſchlands weiterhin zu geſtalten droht, umſo ſtärker iſt wieder das Bedürfnis, das Geld in einer Beteiligung an der Induſtrie anzulegen, deſto größer iſt die Spekulationswut. Tauſendpunktweiſe ſind gegen

---

Nach Waterloo

Eine Bauerngeſchichte aus dem Taunus

von Fritz Ritzel.

(4

Nach einer Pauſe fuhr Heinrich fort: „Der aane war en' Dornſchieder Bauer geweſe' un' hot ſchon längſt uff dem Kerchhof geleje; der annere war ausgewandert noach Amerika, wohin wußt' ich nit, nur ſein' Name' hab' ich behalle'. Chriſtian Euler hot er gehoaße', war aus dem Vatter ſelig ſei'm Ort un' dem ſein beſter Kamerad geweſe'. Ob er noch lebt, des waaß unſer liewer Herrgott alloans (allein) — ich hab' nix erausbringe' könne', trotzdem ich den weite' Weg noach Hochſtadt, wo der Vatter ſelig her war, gelaafe' bin und dort den Borjemaaſter, den Pfarrer un' alle alte' Leit' gefrogt hab'! Verwandte von dem Chriſtian Euler hawe' nit mehr gelebt; ich bin grad' ſo geſcheid widder haamkumme', wie ich fortgange' bin!"

„Awer Heinrich, dein Vater muß doch etwas Schriftliches über die Sach' gehabt hawe'?" warf Konrad ein, welcher der Erzählung des Kameraden geſpannt gelauſcht hatte. „Hot ſich dann gar nix gefunne'?"

„Des is es jo ewe', es war nix do, oder vielmehr es war nix mehr do!" war die Antwort. „Gleich noach dem Tod vum Vatter hot des Gericht die Kommod, in der die Papiere und das Geld gelege' hot, verſiegelt; wie die Siegel abgenumme' ſinn' wor'n, hot ſich der Akt nit mehr gefunne', den mir der Vatter ſelig mehe wie aa'mol gezeigt hot. Es kann nit annerſt ſei', als daß die Stiefmutter des Papier beiſeit' gebracht hot, eh' des Gericht kumme' is'! In's Geſicht enein hab' ich ihr des geſagt; do hot's en Spektakel gewe', daß die Leit' zuſamme' gelaafe' ſinn'! Zuletzt hab' ich ihr de Bettel vor die Füß' geſchmiſſe', bin mit meiner Anne Magret aus dem Haus fort un' hab' mit dem Geld, was mein alter Schwiegervatter, der Schullehrer, ſich in fufzig Johr zuſammegeſpart hot — viel is es nit geweſe' — die Wortſchaft zum „Growe Kopp" angefange'! Mein' Anne Magret is' ſauwer un' akkurat; ich ſelbſt hab' mich zuſammegerappelt, hab' noch Metzgerei dabei angefange' un' do is' es uns ſo leidlich gut gange', denn die Leit' im Ort war'n all' uff unſerer Seit'! Der Storch hot uns e' klaa' Mädche' gebrocht, e' lieb' goldig' Mutſchelche', der Mutter wie aus dem Geſicht geſchnitte' — do is' der unglückſelig' Krieg widder kumme' un' ich mußt' zu de' Soldate'! Grad' an dem Dag', wo ich einberufe' bin wor'n, is' en' Brief von dem Borjermaaſter in Hochſtadt an mich komme', do drin hot der geſchriewe', daß er die Adreß' vun dem Chriſtian Euler in Amerika jetzt erauskriegt hätt'. Der Mann tät in Nei-Bremen im Staat Ohio in Amerika wohne', oder hätt' dort gewohnt, wenn er nit mehr lewe' tät'. Gleich hab' ich mich hingeſetzt un' hab' en lange' Brief an den Chriſtian Euler geſchriewe', worin ich dem Mann die ganz' Geſchicht' auseinannergeſetzt hab'. Lebt der Mann in Amerika noch, dann is' noch nit alles verſpielt, dann kann dem ſei' Zeignis mir zu mei'm Recht verhelfe'! Wenn awer jetzt doch etwas an mei'm Traum wär', Kunrad — wenn ich nit mehr haamkumme' ſollt' un' aus Amerika käm' en Brief von dem Euler — wer is' dann do, der meiner arme' Anne Magret beiſteht? Ihr Vatter is' en' alter Mann, wo nit uffſtrete' kann, die Weibleit' finne' ſich nit zurecht in dene' Sache', do gehert en richtiger Mann dazu, der Kopp un' Herz uff dem rechte' Fleck hot! Kunrad, täſt du mir die Freundſchaft un' wollt'ſt meiner Anne Magret rate' un' helfe', wenn ich nit mehr do bin un' du glücklich devon kimmſt?"

„Wenn dir's drum zu tun is', Heine, wenn dich's beruhigt," erwiderte Konrad, „do hoſt du mei' Hand! En Mann e' Wort! Kumm' ich glücklich haam, dann könne' dei' Leit' uff mich rechne', ſo feſt als wie uff dich ſelbſt!"

„Ich hab' mir's gedocht, daß ich mich uff dich verloſſe' kann, Kunrad!" ſagte Heinrich mit vor Rührung überquellender Stimme, indem er dem Freunde innig die Hand drückte. „Un' daß mei' Anne Magret waaß, daß ſie feſt uff dich baue' un' dir in allem vertraue' kann, geb' ich dir hier mein' Ring! Sie hot mir'n geſchenkt, wie mir „opuliert ſinn' wor'n! Grüß' mei lieb' Frau vun ihr'm Mann, grüß' mei' lieb' Kindche vun ſei'm Vatter — unſer Herrgott lohn dir's!"

Er konnte nicht weiterſprechen und brach in ein leiſes Schluchzen aus, welches er mit aller Gewalt zu unterdrücken ſuchte. Tröſtend legte der Unteroffizier den Arm um die Schulter des Kameraden und bat ihn mit leiſen Worten, ſeinen Kummer zu beherrſchen und ſich nicht den ſchwarzen Gedanken hinzugeben, bis es ihm gelang den Erſchütterten einigermaßen zu beruhigen. Mittlerweile dämmerte der Morgen. Der Regen hatte nachgelaſſen. Ein wallender feuchter Dunſt erfüllte die weite Talmulde und verhüllte mit ſeinen Schleiern den Ausblick auf die Gefilde, auf welchen die Entſcheidungsſchlacht geſchlagen werden ſollte. Schon hörte man in dem Lager der Verbündeten Hornſignale, welche die Truppen in ihre Stellungen riefen, und auch auf den jenſeitigen Höhen wirbelten die Trommeln, ſchmetterten die Trompeten, ein Zeichen, daß ſich auch der Feind zum blutigen Treffen rüſtete. Eine Ordonnanz ſprengte heran und brachte den Befehl an den Führer der Feldwache, zum Bataillon zurückzukehren. Eilig wurden die Poſten eingezogen und ſchweigend marſchierte die kleine Schar nach der hinter dem Schloſſe liegenden Höhe, wo Bataillon an Bataillon gereiht ſtand, den Angriff der Franzoſen erwartend. Nochmals drückte Heinrich Schilling ſeinem Freunde Konrad Werner mit einem bedeutungsvollen Blick die Hand, ehe ſich die Mannſchaften in ihr Bataillon einreihten, und nochmals hörte Konrad aus dem Munde des Kameraden ein erſchütterndes: „Grüß' mei' lieb' Anne Magret, grüß' mei' lieb' Kindche'!"

II.

„Vive l'empereur! En avant!" So klang es jauchzend von den Lippen der Tauſende, die in enggegliederten Sturmkolonnen die Höhe emporſtiegen, unbekümmert um das ſchmetternde Kartätſchen- und Gewehrfeuer, welches ihnen entgegenſchlug und gräßliche Lücken in ihre Reihen riß. Schon dreimal waren die mit faſt unwiderſtehlichem Ungeſtüm ausgeführten Angriffe der franzöſiſchen Regimenter vom Korps d'Erlon auf das Zentrum der verbündeten Engländer, Deutſchen und Niederländer blutig zurückgewieſen worden; immer wieder ſammelten ſich die zerriſſenen Scharen im Talgrunde und ſtürmten, von den tapferen Küraſſieren der Diviſion Kellermann unterſtützt, zur Höhe.

der Berichtswoche die Kurſe wieder in die Höhe getrieben worden. Der Tanz ums goldene Kalb hat von neuem begonnen, wird aber diesmal ſchwerlich lange dauern, weil offenbar bewußt Anſtrengungen zu einer neuen Stabiliſierung des Geldmarktes gemacht werden.

Produktenmarkt. Auf 240 000 Mark hat die Südd. Mühlenvereinigung ihren Mehlpreis wieder hinaufgeſetzt. Am letzten Montag koſteten in Stuttgart an der Landesproduktenbörſe, noch ehe die Deviſenhauſſe begann, Heu 40 000, Stroh 30 000 Mark. In Berlin notierten am 3. Mai Weizen 75 000 (plus 13 000), Roggen 67 000 (plus 17 500), Gerſte 58 000 (plus 10 000), Hafer 60 000 (plus 12 000), Mais 75 000 (plus 19 000) und Mehl 220 000 (plus 40 000) Mark.

Warenmarkt. Mit dem Preisabbau iſt es endgültig vorbei. Das ſtand zwar ſchon vor 8 Tagen feſt, aber damals konnte man wenigſtens auf eine gewiſſe Gleichmäßigkeit und Dauerhaftigkeit der Preiſe hoffen. Jetzt iſt man wieder mitten in einer neuen Hauſſe drin, die auf der letzten Induſtrie- und Handelsbörſe in Stuttgart bei Baumwollgarnen und Baumwollgeweben rund 50 Prozent ausmachte. Die Kohlen ziehen ſchon wieder an, Eiſen desgleichen. Lederwaren, Chemikalien, Fette u. dergl. gehen wieder ſprunghaft in die Höhe. Der gewiſſenhafte Kaufmann tut ſich ungemein ſchwer, ſeinem Entgegenkommen gegen das kaufende Publikum mit dem Bedürfnis der Erhaltung ſeiner eigenen Subſtanz in Einklang zu bringen. Der Geſchäftsgang hat überall wieder angezogen. Wieder beſtätigt ſich die merkwürdige Erſcheinung, daß bei ſteigenden Preiſen lieber gekauft wird als bei fallenden.

Viehmarkt. Neue Hauſſe, beſonders in Schweinen. Auch Rinder und Kühe werden rar, weil die Futterausſichten ſich bis jetzt außerordentlich günſtig geſtaltet haben. Es iſt mit einer weiteren Erhöhung der Ladenfleiſchpreiſe zu rechnen.

Holzmarkt. Unveränderte Hauſſe.

Neueſte Nachrichten.

Köln, 5. Mai. Die Ausweiſung von Eiſenbahnern hat beſonders im Bezirk Trier wieder mit großer Stärke eingeſetzt. So wurden an einem Tage 28 Familien mit etwa 150 Köpfen, nachdem ihnen ein friſtloſer Räumungsbefehl zugeſtellt worden war, gewaltſam aus den Wohnungen verdrängt. Um die Unterbringung der bedauernswerten Familien möglichſt zu erſchweren, wurden ſämtliche Hotelzimmer von den Franzoſen belegt. Außerdem bedrohten ſie jeden mit Strafe, der ausgewieſene Eiſenbahner aufnimmt und nicht polizeilich anmeldet. Trotzdem war rechtzeitig eine erträgliche Unterbringung möglich. — Der Güterſchuppen, das Abfertigungsgebäude und das danebenliegende Stellwerk 4 des von den Franzoſen beſetzten Güterbahnhofs in Koblenz ſind vollſtändig abgebrannt. Außerdem wurden 15 Güterwagen zerſtört.

Dortmund, 6. Mai. Den Franzoſen iſt es noch immer nicht gelungen, den Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal in Gang zu bringen. Sie zogen eine Sperrmauer durch den Kanal, die aber ebenſowenig durchhält, wie das ausgebeſſerte Sprengloch ſelbſt. Der Waſſerſtand des Kanals iſt ſtändig im Sinken begriffen.

Berlin, 5. Mai. Laut „Vorwärts" ſtehen auf der Tagesordnung des auf Mittwoch einzuberufenden Auswärtigen Ausſchuſſes des Reichstages die Wirtſchaftsbeziehungen zu Frankreich und Belgien und der Bericht des Unterausſchuſſes über den Fechenbachprozeß. Nach dem Blatte iſt es jedoch möglich, daß es zu einer großen Auseinanderſetzung über die auswärtige Lage kommt, falls bis dahin Klarheit über die Wirkungen der deutſchen Not eingetreten ſein ſollte.

Berlin, 5. Mai. Der „Vorwärts" berichtete heute morgen über einen Beſuch des Feldmarſchalls Hindenburg in der Reichswehrkaſerne von Berlin-Lichterfelde. Wie das Reichswehrminiſterium dazu mitteilt, ſtand der Beſuch im Zuſammenhang mit der Einweihung des Gedenkſteins für die Gefallenen des dritten Garderegiments, deſſen Uniform Hindenburg trägt. Es handelte ſich lediglich um einen Empfang Hindenburgs und des Prinzen Eitel Friedrich im Kaſino des Reichswehrbataillons, das dafür zur Verfügung geſtellt worden iſt. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminiſter war eine Reichswehrkapelle beſtellt; ſonſt haben Reichswehrtruppen in keiner Weiſe mitgewirkt.

Berlin, 5. Mai. Die franzöſiſche Eiſen- und Stahlerzeugung im März 1923 weiſt einen erheblichen Rückgang gegenüber früher auf. Im März betrug die franzöſiſche Produktion von Roheiſen 316 146 Tonnen, von Rohſtahl 315 807 Tonnen, von denen auf Lothringen 88 652 Tonnen Roheiſen und 79 222 Tonnen Rohſtahl entfallen. Dagegen wurden im Dezember 1922 in Frankreich 503 288 Tonnen Roheiſen und 414 597 Tonnen Rohſtahl produziert, wobei Lothringen mit 219 137 bezw. 148 000 Tonnen beteiligt war. Seit dem Ruhreinbruch ging alſo die Eiſen- und Stahlerzeugung Frankreichs um ein Drittel, die von Lothringen um mehr als die Hälfte zurück.

Berlin, 6. Mai. Nach einer Mitteilung der „Voſſiſchen Zeitung" wird beabſichtigt, daß am Freitag im Reichstag bei der dritten Leſung des Kanzleretats der Reichskanzler zu den Antworten auf die deutſche Note Stellung nimmt. — Die Reichsbank ſoll in den letzten Tagen bei Berliner und auswärtigen Bankhäuſern Aufklärung über deren Deviſengeſchäfte während der Tage des unerwarteten Markſturzes verlangt haben. — Der ſeit 38 Tagen in Paris in Unterſuchungshaft gehaltene kommuniſtiſche deutſche Abgeordnete Höllein hat in einem Brief an den Unterſuchungsrichter erklärt, in den Hungerſtreik einzutreten.

Kattowitz, 5. Mai. Während der Feierlichkeiten anläßlich des Beſuchs des Marſchalls Foch haben Diebe beim Marſchall Pilſudſki einen Einbruch verübt und wertvolle Schmuckgegenſtände geraubt.

Paris, 5. Mai. Der „Intranſigeant" will erfahren haben, daß am kommenden Dienstag die franzöſiſch-belgiſchen Verhandlungen über die Ausarbeitung eines gemeinſamen Reparationsplanes wieder aufgenommen würden. Man ſehe voraus, daß dieſe Arbeiten gegen den 15. Mai beendet ſein würden. Die franzöſiſche und die belgiſche Regierung könnten alſo alsdann ihren Alliierten mitteilen können, welches das Minimum ihrer Forderungen an Deutſchland ſei.

Paris, 5. Mai. Wie Havas mitteilt, hat die belgiſche Regierung zu Beginn des heutigen Nachmittags dem Quai d'Orſay mitgeteilt, daß ſie die franzöſiſche Faſſung der Antwortnote auf die deutſchen Vorſchläge, wie Poincare ſie geſtern feſtgeſetzt habe und wie ſie heute vormittag in Brüſſel angekommen ſei, annehme. Sobald Poincare von dieſem Beſchluß des Brüſſeler Kabinetts Kenntnis erhalten habe, habe er den Text der Antwortnote unverzüglich an die alliierten Regierungen abgehen laſſen. Der deutſchen Regierung ſoll die Antwort bis morgen abend übergeben und dann veröffentlicht werden.

Paris, 6. Mai. Der Beſchluß, die Uebermittlung der belgiſch-franzöſiſchen Antwort auf die deutſche Note, die nunmehr, wie einige Blätter feſtſtellen, den gleichen Wortlaut haben ſoll, hinauszuſchieben, iſt auf einen Schritt des engliſchen Kabinetts, der am Freitag abend in Brüſſel und Paris erfolgt iſt, zurückzuführen. Wie das „Journal" mitteilt, begab ſich Poincare geſtern abend ins Elyſee, um den Präſidenten der Republik über die Lage, die durch die Hinauszögerung der Uebergabe der Antwort an die deutſche Regierung geſchaffen wurde zu unterrichten. Nach dem „Journal" iſt das britiſche Kabinett es geweſen, das geſtern die Verſchiebung der Uebermittlung der Antwort an die deutſche Regierung um 24 Stunden veranlaßte.

Polniſche Arbeiter für das Ruhrgebiet.

In der zweiten Hälfte des April haben mehrere franzöſiſche Dampfer mit polniſchen Arbeitern Danzig mit dem Ziel Dünkirchen verlaſſen. Darnach iſt anzunehmen, daß dieſe polniſchen Arbeiter im Ruhrgebiet Verwendung finden.

Der Krupp-Prozeß vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht.

Werden, 5. Mai. Als erſter Zeuge wird heute Herr von Bülow vorgerufen. Ein Bruder des früheren Reichskanzlers Fürſten v. Bülow, der Herrn Krupp von Bohlen und Halbach auch perſönlich naheſteht, wohnt er auf Villa Hügel. Der Zeuge iſt Abteilungschef und unterſteht dem Direktor Baur. Er hatte lediglich die Kommiſſion, die nach dem Hauptverwaltungsgebäude kam, zu empfangen. Es war bekannt, daß die Abteilung, die von einem Offizier geführt wurde, nur nach der Halle gekommen war zum Schutze einer Kommiſſion, die nachfolgen würde. Die Ankunft dieſer Kommiſſion hat Herr von Bülow erwartet, um ſie dann ſeinem Auftrag gemäß zu empfangen. Er bekräftigt, daß die Arbeiter den Wunſch geäußert haben, daß die Sirenen gezogen werden. Er beſtätigt auch ferner, daß die Direktoren Schraepler und Kunz es geweſen ſind, die den Befehl zum Ziehen der Sirenen gegeben haben, nachdem ſie mit den Mitgliedern des Arbeiterrats verhandelt hatten. — Der nächſte Zeuge iſt einer der franzöſiſchen Soldaten, die dem Kommando angehörten. Er erkennt in der Reihe der Angeklagten niemand wieder, auch als ihm der Angeklagte Müller gegenüber geſtellt wird, kann er ihn nicht als den Mann wieder erkennen, der ſich als Chef der Autohalle vorgeſtellt hat. Er erzählte, daß die große Menge, die ſich angeſammelt hatte, ihnen das Gefühl der Furcht eingeflößt habe, ſie fühlten ſich bedroht und zogen ſich in das Innere der Halle zurück. Als die Menge in das Innere zu drängen ſchien, ſei dann der Befehl zum Schießen gegeben worden, aus der Beſorgnis heraus, daß ſie ſich in Lebensgefahr befunden haben. Der Zeuge hat als Dolmetſcher gedient. Der Angeklagte, Betriebsrat Müller, wird nochmals vorgerufen und einem Kreuzverhör unterworfen. Der Präſident: Haben Sie bemerkt, daß ein Offizier und 10 Soldaten da waren? Müller: Jawohl. Präſident: Wie konnten Sie behaupten, daß ein Mann und 10 Soldaten in die Produktion eines großen Werkes eindringen könnten? Müller: Die Wagen wurden unbedingt für die ungeſtörte Fortdauer der Arbeit gebraucht und wenn die Wagen fortgeführt worden wären, wäre unbedingt eine Störung der Produktion eingetreten. — Hier kommt es zu einem Zwiſchenfall. Direktor Oeſterle überſetzte dem neben ihm ſitzenden Betriebsratsmitglied Müller einige Worte des in der Hauptſache ohne Dolmetſcher vernommenen franzöſiſchen Zeugen, wogegen der Staatsanwalt erregt Proteſt einlegte. Der Vorſitzende ordnete darauf an, daß Müller und die Direktoren nicht mehr zuſammenſitzen ſollen. — Genuiere behauptet dann weiter, daß Müller, wie er deutlich gehört habe, zu den Arbeitern geſagt habe, als der Offizier zum dritten Male den Abzug abgelehnt habe, ſie ſollten um die Garage herumgehen, damit die Franzoſen nicht herauskommen könnten. Müller beſtreitet das mit aller Entſchiedenheit und verweiſt auf verſchiedene durch ihn benannte Zeugen, deren Ausſagen das Gegenteil erweiſen würden. In recht erhebliche Widerſprüche verwickelt ſich der Zeuge auch beim letzten und wichtigſten Teil ſeiner Ausſage, wo er behauptet, er habe Müller geſagt, die Menge ſolle auseinandergehen, da der Offizier ſonſt ſchießen laſſen würde. Auf Vorhalt muß er endlich zugeben, daß er wohl geſagt habe, es werde geſchoſſen werden, wenn die Menge die Eingänge des Tunnels überſchreite. Genuiere will ſchließlich vor dem Befehl des franzöſiſchen Offiziers zum Feuern fünf bis ſechs Mal die Worte geſprochen haben: „Wenn Sie nicht weggehen, gibt es Feuer!" — Daraufhin trat eine kurze Pauſe ein. Im weiteren Verlauf wird eine Reihe franzöſiſcher Soldaten vernommen, die am 31. März ſich mit der franzöſiſchen Truppe in der Autogarage befanden. Sie beſtätigen im weſentlichen die von der franzöſiſchen Anklage aufgeſtellte Behauptung über die Haltung der Menge gegenüber den Soldaten. Verſchiedene Arbeiter ſeien mit Holzblöcken und anderen Gerätſchaften verſehen geweſen. Ein Korporal behauptet mit Beſtimmtheit, in den Händen eines Arbeiters einen Parabellumrevolver geſehen zu haben, kurz bevor der Feuerbefehl erteilt worden ſei, und zwar habe dieſer Mann unmittelbar hinter dem Betriebsratsmitglied Müller geſtanden, nachdem Müller von dem Rücken des Arbeiters aus zu der Menge geſprochen habe. Ueber dieſen Punkt befragt, erklärt Müller, daß dies ſicher der Mann ſei, von dem er ſchon in ſeiner Ausſage geſprochen habe. Der Mann habe zunächſt in erſter Reihe geſtanden, ſei aber dann durch ihn und Sander in die zweite und dritte Reihe zurückgeſtoßen worden. Ob es ein Parabellumrevolver geweſen ſei, wiſſe er nicht, es ſei aber ein altes verroſtetes Ding geweſen. Im Anſchluß an dieſen Zwiſchenfall mit dem Parabellumrevolver wurde noch Direktor Oeſterle befragt, ob bei Krupp irgendwelche Revolver hergeſtellt würden, was dieſer aber mit aller Entſchiedenheit verneinte. Die Firma Krupp ſtelle keinerlei Revolver her, habe auch nie welche fabriziert. Als letzter Belaſtungszeuge trat heute vormittag ein gewiſſer Snowden auf, der ſich in einem Auto befand, das am 31. März in der Altendorferſtraße von der erregten Menge angehalten und umgeſtürzt wurde. Er iſt nach ſeiner Ausſage von der Arbeiterſchaft beſchimpft und mißhandelt worden. Er muß aber zugeben, daß er ſchließlich durch das tatkräftige Eingreifen der Kruppſchen Feuerwehr vor weiteren Beläſtigungen bewahrt worden iſt. Die Feuerwehr habe in jeder Beziehung beruhigend auf die Menge einzuwirken verſucht und durch Spalierbildung gegen die Maſſen ihn vor weiterer Gefährdung bewahrt. Der Zeuge will auch ein Geſpräch zweier Arbeiter ziemlich unmittelbar nach dem Vorgang gehört haben. Sie hätten erklärt, der franzöſiſche Offizier habe zunächſt eine Salve in die Luft abgeben laſſen, und zwiſchen dieſen Schreckſchüſſen und der nächſten ſcharfen Salve hätten die Arbeiter Zeit genug gehabt, an den Truppen vorbei ſich in Sicherheit zu bringen. (!) Bei der Vernehmung dieſes Zeugen kommt noch die Tatſache zur Sprache, daß unmittelbar nach dem Abzug der Franzoſen vom Verwaltungsgebäude aus Flugblätter in die Menge geworfen wurden. Krupp von Bohlen, der dieſe Dinge beobachtete, machte ſofort den Direktor Hartwig darauf aufmerkſam und bat ihn, doch dafür zu ſorgen, daß dieſer Unſinn eingeſtellt werde. Hartwig gab auch ſofort den Befehl, durch Inſpektion ſämtlicher Zimmer des Verwaltungsgebäudes dem Unfug ein Ende zu machen und hat ſelbſt einem jungen Mann, der Flugblätter verteilte, die weitere Verbreitung unterſagt. — Zehn Minuten nach 12 Uhr wurde die Weiterverhandlung auf 2 Uhr nachmittags vertagt.

Die franzöſiſche Antwort auf die deutſche Note.

Paris, 7. Mai. Die Agence Havas veröffentlicht den Text der franzöſiſchen Antwort auf die deutſche Note, die Sonntag abend um 7 Uhr in der deutſchen Botſchaft überreicht wurde. Sie iſt an den deutſchen Geſchäftsträger, Botſchaftsrat von Höſch, gerichtet und lautet:

Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 2. Mai zu beſtätigen und Ihnen namens der franzöſiſchen Regierung folgende Antwort zu erteilen: Die belgiſche und die franzöſiſche Regierung können eine große Anzahl der von der deutſchen Regierung gemachten Erklärungen nicht durchgehen laſſen, ohne ihnen zu widerſprechen. Einerſeits iſt es nicht richtig, daß irgendeine der von Frankreich und Belgien ergriffenen Maßnahmen in Verkennung des Friedensvertrages von Verſailles erfolgt iſt. Andererſeits ſtehen die von Deutſchland formulierten Vorſchläge in mehreren Punkten im Widerſpruch mit dieſem Vertrag. **Der Vertrag von Verſailles hat die Bedingungen beſtimmt, unter denen die Schuld Deutſchlands zuerſt feſtgeſtellt und dann bezahlt werden ſoll. Die Feſtſetzung iſt Ende April 1921 erfolgt. Die Zahlungsbedingungen ſind am 5. Mai 1921 feſtgelegt worden. Deutſchland hat formell an dieſem Tag die Feſtſetzung und die Modalitäten angenommen.** Inzwiſchen hat es die Verpflichtungen, die es übernommen hat, nicht gehalten. Ein zeitweiliges Moratorium iſt ihm bewilligt worden. Es hat aber nicht einmal ſeine herabgeſetzten Verpflichtungen erfüllt. Infolge dieſer Feſtſtellung und in Ausführung des Vertrags haben Frankreich und Belgien Pfänder genommen. Und wenn es nur von dieſen beiden Mächten abhängig geweſen wäre, hätten dieſe ſofort im Ruhrgebiet eine Zuſammenarbeit zwiſchen den deutſchen Induſtriellen, Ingenieuren und Arbeitern und den franzöſiſchen Induſtriellen, Ingenieuren und Arbeitern ermöglicht. Die Befehle, die von Berlin gekommen ſind, haben allein dieſe Zuſammenarbeit verhindert. Die deutſche Regierung behauptet, daß die Bevölkerung mit einem paſſiven Widerſtand auf die Beſetzung des Ruhrgebietes geantwortet habe. Nichts iſt weniger richtig. Es iſt nicht die Bevölkerung, ſondern die deutſche Regierung, die den Widerſtand gewollt und organiſiert hat. Die deutſche Regierung erkennt dieſe Implizität übrigens ſelbſt an, denn ſie erklärt, daß dieſer Widerſtand erſt nach einem Uebereinkommen über die jetzigen Vorſchläge ein Ende finden werde. Wenn der Widerſtand von ihr nicht organiſiert iſt, wie würde alſo die deutſche Regierung Herr ſein, ihn abzukürzen oder zu verlängern. Dieſer Widerſtand iſt aber nicht paſſiv, ſondern aktiv, während der Friedensvertrag von Verſailles formell beſtimmt, daß Deutſchland nicht das Recht hat, eine Sanktion, wenn ſie nach Feſtſtellung ſeiner Verfehlung durch die Reparationskommiſſion erfolgt, als einen Akt der Feindſeligkeit anzuſehen. Die deutſche Regierung hat nicht nur Streiks von Beamten provoziert, ſondern einen allgemeinen ſyſtematiſchen Konflikt, Angriffe, Sabotage und Vergehen gegen das gemeine Recht. Die belgiſche und die franzöſiſche Regierung können keinen deutſchen Vorſchlag in Berückſichtigung ziehen, ſolange dieſer Widerſtand fortgeſetzt wird. Sie wollen nicht, daß das Leben ihrer Offiziere, ihrer Soldaten, ihrer Ingenieure, ihrer Zollbeamten und ihrer Eiſenbahnbeamten Attentaten ausgeſetzt ſei, während man die zu regelnden Fragen prüft. Sie wollen ferner nicht, daß die normalen Funktionen der militäriſchen Kontrollkommiſſionen geſtört werden und daß die Entwaffnung Deutſchlands durch die einzige Tatſache kompliziert wird, daß das unbezahlte Frankreich und Belgien Pfänder genommen haben, wozu ſie ein Recht beſitzen. Die franzöſiſche und die belgiſche Regierung müſſen hinzufügen, **daß die jetzigen Vorſchläge in mehrerer Hinſicht vollkommen unannehmbar ſind.** In erſter Linie ſtellt die tatſächliche Ziffer nur ein Viertel der Summe dar, die die Reparationskommiſſion feſtgeſetzt hat und die von Deutſchland als der Betrag ſeiner Schuld gegenüber den Alliierten anerkannt worden iſt. Frankreich und Belgien haben wiederholt erklärt und ſind verpflichtet, dies hier nochmals zu ſagen, daß ſie die Herabſetzung ihrer Forderungen nicht annehmen können und daß, wenn ſie bereit wären, einen Teil mit den alliierten Schulden zu kompenſieren, ſie in die materielle Notwendigkeit verſetzt wären, den Reſtbetrag zu empfangen, um die ſchrecklichen Verwüſtungen zu beſeitigen, die der deutſche Einfall verurſacht hat. Frankreich hat bisher 100 Millionen Franken für das Konto Deutſchlands vorgeſchoſſen, Belgien 1 Million belgiſche Franks. Außer den Penſionslaſten müſſen ſie noch die Hälfte ihrer Schäden reparieren. Das wirtſchaftliche Intereſſe Frankreichs, das wirtſchaftliche Intereſſe der geſamten Welt, die Gerechtigkeit ſelbſt machen es erforderlich, daß die geſchädigten Länder nicht mehr dazu verurteilt ſind, ſich zu

Nun ſchweige mir jeder von ſeinem Leid
und noch ſo tiefer Not!
Sind wir nicht alle zum Opfer bereit
und zu dem Tod? Will Veſper.

Unſer Opfer für Ruhr und Rhein iſt das

Deutſche Volksopfer!

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Proſpekte, Statuten, Poſtkarten, Zahlkarten, Zahlungtaſchen, Aufklebeadreſſen, Programme, Viſit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, : : : Geſchäftsbriefbogen, Mitteilungen. : : :

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der „Enztäler"-Druckerei in allen Arten von

Druckſachen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ruinieren und die Wiederaufrichtung ihres Schuldners zu begünstigen. Sowohl Frankreich als auch Belgien — ein Opfer der zynischsten Verletzung der Verträge — würden die angebotenen Summen bis jetzt nicht gestatten, ihre verwüsteten Gebiete wieder aufzurichten. Also, während die von den deutschen Heeren während vier Jahren besetzten Gebiete bis ins Unendliche verwüstet blieben, würde Deutschland fortfahren, beliebig im Ruhrgebiet und anderwärts neue Fabriken, Hochöfen, Häusergruppen, Wege und Eisenbahnen zu bauen. Diese Ungerechtigkeit sind Belgien und Frankreich entschlossen, nicht zu dulden. Das Angebot von 30 Milliarden, das die deutsche Regierung gemacht hat, enthält übrigens nach einem von der deutschen Regierung selbst gebrauchten Ausdruck eine gewisse Elastizität, deren Willkür und Gefahren man nicht nötig hat, aufzuzeigen. Die Zahlen, die man angeboten hat, würden nach der deutschen Regierung ein Maximum bilden und es würde Deutschland leicht sein, sie wieder zur Diskussion zu stellen, bevor sie Wirklichkeit geworden wären. Gewiß behauptet die deutsche Regierung, daß es im Augenblick nicht möglich sei, die festen und endgültigen Ziffern der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu bestimmen. Als die alliierten Regierungen den Londoner Zahlungsplan aufgestellt haben, haben sie Rücksicht genommen auf das, was diese Bemerkung Gerechtes in sich schloß und sie haben die Zahlung von annähernd zwei Dritteln der deutschen Schuld auf eine unbestimmte Zeit verschoben, die durch den Wohlstand Deutschlands allein hätte festgesetzt werden sollen. Seitdem hat die deutsche Regierung nicht aufgehört, gegen diese Unbestimmtheit eines Teils der Schuld zu protestieren. Sie hat wiederholt gesagt, daß sie verhindert sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Geschieht das, weil sie deren endgültige Ziffer nicht kennt? Heute setzt sie sie schon um mehr als drei Fünftel des festen Teils ihrer Schuld herab. Sie reduziert den unbestimmten Teil um mehr als sieben Achtel, aber sie behält die Unbestimmtheit bei. Können die alliierten Mächte einen Grund haben, anzunehmen, daß Deutschland nicht bald auf seine ursprüngliche Begründung zurückkommen und erklären wird, daß nur der feststehende Teil von Deutschland bezahlt werde unter dem Vorwand, daß es den Gesamtbetrag seiner Verpflichtungen nicht kenne? Tatsächlich handelt es sich bei den deutschen Vorschlägen nur um eine nominelle und scheinbare Summe von 30 Milliarden Goldmark. Der tatsächliche Betrag rechnet erst vom 1. 7. 27 und für eine Summe von nur 20 Milliarden. Deutschland verlangt also ein vollkommenes Moratorium von 4½ Jahren, gerechnet vom 1. 1. 23, dem Tag, an dem der Londoner Zahlungsplan von der Reparationskommission wieder in Kraft gesetzt worden ist. Die Summe von 20 Milliarden ist übrigens beträchtlich herabzusetzen, weil bis zum 1. 7. 27 die Zinsen von dem Ertrag der Anleihe genommen werden müßten. Wenn man einen Diskont von 6 Prozent rechnet, würden augenblicklich bereits die 20 Milliarden auf 15 820 000 000 herabsinken. Dieser ungenaue Vorschlag ist übrigens von einem Vorbehalt begleitet, der gestatten würde, in einigen Monaten alles wieder in Frage zu stellen. Die deutsche Regierung garantiert nicht einmal, daß die 20 Milliarden oder die geringere Summe, die sie ins Auge faßt, tatsächlich an dem genannten Datum bezahlt würde. Sie geht im Gegenteil davon aus, daß, wenn die 20 Milliarden nicht durch Anleihen gedeckt werden, der nicht bezahlte Teil nur den zum Spott herausfordernden Zinssatz von 5 Prozent einbringen soll und eine zu amortisierende Annuität bilden wird. Noch weniger Garantie bietet sie für die beiden Ergänzungsbeträge von je fünf Milliarden, die im Grundsatz am 1. Juli 1927 bzw. am 1. Juli 1931 bezahlt werden sollen. Die deutsche Regierung erklärt, eine internationale Kommission solle darüber entscheiden, ob diese beiden Abschnitte ausgegeben werden sollen und desgleichen, ob die Zinsen am 1. 7. 23 bezahlt werden sollen oder nicht. Derartige Unsicherheiten machen jede ernste Schätzung des Wertes des Angebotes unmöglich. Ueberdies haben die französische und die belgische Regierung auf der Pariser Konferenz im gegenseitigen Einvernehmen den Gedanken ausgeschaltet, daß etwa die Reparationskommission ihrer Kompetenz entkleidet und durch internationale Kommissionen, internationale Ausschüsse von Geschäftsleuten und Schiedsgerichte ersetzt würde. **Im Vertrag von Versailles hat Deutschland sich feierlich verpflichtet, die Reparationskommission als Richter über den teilweisen Erlaß der Schuld und den Aufschub aller Zahlungen anzuerkennen, und es ist bestimmt worden, daß kein Erlaß anders als durch einstimmiges Einvernehmen der Gläubiger-Mächte gewährt werden kann. Frankreich und Belgien können sich nicht bereit erklären, die durch den Vertrag von Versailles ihnen gebotenen Garantien preiszugeben.** Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, Sicherheit für die Barleistungen und Sachlieferungen zu bieten, die sie heute anbietet und die nichts weiter als eine enorme Verminderung der früheren Versprechungen darstelle. Was aber diese Sicherheiten anlangt, so beschränkt sie sich darauf, die unbestimmtesten und unklarsten Ideen zu äußern und, obwohl die Reparationskommission im Einvernehmen mit den alliierten Regierungen bereits seit langem alle Maßnahmen studiert hat, mit Hilfe deren Deutschland seine Währung stabilisieren, seine Finanzen wiederherstellen und zur Auflage auswärtiger Anleihen zu schreiten sich verpflichtet, obwohl die alliierten Regierungen Deutschland manchmal zu den aufrichtigen Bemühungen anzuleiten versucht haben, die erforderlich sind, um diese Resultate zu erzielen, weiß die deutsche Regierung auch heute noch nicht, auf welche Weise sie ihre Währung zu stabilisieren suchen wird oder welche gesetzgeberische Maßnahmen sie ergreifen wird, noch welche Einnahmequellen sie zur Garantierung der verschiedenen Anleiheabschnitte zu verwenden gedenkt. Genau so unbestimmt und genau so illusorisch sind die Angaben der deutschen Regierung über die Sicherheitsgarantien, die sie, wie sie erklärt, Frankreich zu bieten bereit ist. Sie spricht nicht von Belgien und dieses Versehen erscheint zum mindesten merkwürdig, wenn man sich erinnert, wie Deutschland sich im Jahre 1914 als Garant der belgischen Neutralität dieser Nation gegenüber benommen hat, deren Unabhängigkeit zu schützen es versprochen hatte. Indessen ist die belgische und die französische Regierung stets für das internationale friedliche Verfahren und die friedenssichernde Vereinbarung, die auf Gegenseitigkeit beruht. Sie hat die deutsche Regierung mißachtet, trotzdem schon heute die bedingung der Versailler Vertrag enthält. In diesem menhang, ebenso wie in der Reparationsfrage können Frank reich und Belgien sich nicht mit den neuen deutschen Vorschläg begnügen. Sie brauchen Gewißheit.

(Schluß folgt.)

Verkaufsstelle in Herrenalb:

also mit einem Wort
Bleyle's
Knaben-Anzüge
unübertroffen!

Erhard Kärble

Trockener

Lagerraum,

möglichst ebenerdig, mit Einfahrt und Sch
fenster sofort [illegible]
zu pachten gesucht.

Angebote unter K. H. 166 an die „E
täler"-Geschäftsstelle.

Zucker-Versorgung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. 11. 1922 („Enztäler" Nr. 267) werden die Zuckerversorgungsberechtigten aufgefordert, sich für die kommenden 4 Monate Juni bis September 1923 aufs Neue bei einem Kleinhändler ihrer Gemeinde zwecks Versorgung einschreiben zu lassen. Zu diesem Zwecke ist der **dritte** Bestellabschnitt der Zuckerkarte mit den Marken 9 bis 12 längstens bis 20. Mai ds. Js. dem Kleinhändler, bei dem der Zuckerbedarf gedeckt werden will, zu übergeben. Die Versorgungsberechtigten werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die Bestellabschnitte rechtzeitig zu übergeben. Im Falle der Nichteinhaltung des Termins ist ein Wechsel des Kleinhändlers nicht mehr möglich, es wird dann ohne weiteres angenommen, daß die Versorgungsberechtigten sich durch die seitherigen Kleinhändler versorgen lassen wollen.

Die Kleinhändler haben die Bestellabschnitte zu je 100 Stück gebündelt an ihre Gemeindebehörde abzuliefern, welche die vorgeschriebene Bescheinigung für das Zuckerbezugsrecht erteilt. Weiterhin haben die Kleinhändler ihre Bescheinigungen spätestens bis **31. Mai** dem Zuckergroßhändler zu übergeben. Bei Nichteinhaltung dieser Frist geht das Bezugsrecht verloren. Als Zuckergroßhändler im hiesigen Bezirk kommen in Frage:

Firma **Pfannkuch & Co., Neuenbürg.**
Konsumverein Neuenbürg.

Neuenbürg, den 5. Mai 1923.

Kommunalverband:
Wagner.

Neuenbürg—Conweiler.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft von **Neuenbürg und Umgebung**, sowie den Herren Architekten zur gefl. Kenntnis, daß wir am hiesigen Platze ein

Zimmer-Geschäft

eröffnet haben. Für gute Ausführung und prompte Erledigung wird bestens gesorgt.

Hochachtend

Fritz Bischoff u. Gottfr. Vischer,
Zimmermeister.

Verlobungs-Anzeigen

in Karten und Briefform
liefert rasch und preiswert
C. MEEH'sche Buchdruckerei,
Inh. D. Strom.

Grosser Sonder-Verkauf

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen
:: bis Mittwoch, den 9. Mai 1923. ::

— **Große Posten** —

Herren-Anzug- und Kostüm-Stoffe 8000

solange Vorrat! etwa 150 cm breit **solange Vorrat!**
Meter M. **28 000, 22 000, 21 500, 19 000, 18 000, 15 000, 14 000, 12 500, 9000,**

Frankfurter billiger Massenstoffverkauf in Pforzheim,
Tel. 1652. Deimlingstr. 20, Ecke Waisenhausplatz, im Weinschwert. Tel. 1652.

Oberamtsstadt Neuenbü
Sitzung d. Gemeinde
am Dienstag, den 8.
abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bausachen.
2. Mietzinse.
3. Realschule — Lat unterricht.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß Kn

Verloren

ging am Samstag nachm
auf der Straße Pforzhe
Enzklösterle **zwei** ein
Packtaschen mit In
Finder erhält hohe Bel
bis zur Höhe des
Wertes. Gefl. Nachrichten
Alfred Wagner, Pforz
Wimpfenerstraße 9.

Neuenbürg, den 5. Mai 1923.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute mittag 1 Uhr unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Schwiegervater

Wilhelm Frautz,
pens. Sensenschmied,
im Alter von nahezu 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr.

Herrenalb, den 5. Mai 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein treubesorgter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Walther,
Schuhmachermeister,
nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Walther nebst Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Neuenbürg, den 5. Mai 1923.

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unserer so teuren Entschlafenen

Lina Waidner, geb. Vischer,

sagen wir allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erquickten, herzlichen Dank. Ebenso danken wir für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für die reiche Kranzniederlegung von Seiten der Fa. Daub-Pforzheim und ihren Schulkameraden.

In tiefer Trauer:
Carl Waidner mit Kindern.

Württ.
Forstamt Langenbrand.

Nadelstammholz-Verkauf

am Freitag, den 11. Mai 1923, vormittags 9½ Uhr, in **Waldrennach** im Gasthaus z. „Rößle" aus Staatswald Distr. I, III bis IX: 5802 Fl. u. Ta., 421 Fo. und Lä. mit Fm. Langh.: 204 I., 371 II., 538 III., 557 IV., 639 V., 360 VI. Kl.; Sägh.: 62 I., 48 II., 10 III. Kl. Los-Verzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Zum Klavierstim

kommt Herr **Scheid**
Pforzheim in den nä
Tagen nach **Neuenbürg**,
tenbach und Höfen.

Gefl. Aufträge erb
der „Enztäler"-Geschä
und in Höfen in der „S
abzugeben.

Neuenbürg

1 Gluck

mit **10 Kücken** gibt a
Rudolf Mü